

ROBERT-SCHUMANN-HAUS ZWICKAU
MUSEUM • KONZERTSAAL • FORSCHUNGSZENTRUM



Schumann und Wagner

Sonderausstellung

8. Juni bis 25. August 2013

Öffnungszeiten:

Di – Fr 10 bis 17 Uhr

Sa/So 13 bis 17 Uhr



1] Programm Gewandhaus Leipzig, 10.1.1833

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 10463,27c-C3

Das 12. Abonnement-Konzert im Leipziger Gewandhaus begann mit der Aufführung von Wagners ‚Jugendsinfonie‘. Auch Clara Wieck war unter den Mitwirkenden, sie spielte ein Klavierkonzert von Johann Peter Pixis.

2] Richard Wagner, *Sämtliche Schriften*, Leipzig 1883

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 5693-C1m

Im letzten Band der in Wagners Todesjahr erschienenen Ausgabe sind seine Erinnerungen an die Aufführung seiner Jugendsinfonie im Leipziger Gewandhaus abgedruckt. Anlass war eine private Wiederaufführung des Werks anlässlich des Geburtstags Cosima Wagners am Weihnachtstag 1882.

3] Richard Wagner, Stich nach einer Zeichnung von Kietz

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 3240-B2s

Ernst Benedikt Kietz war ein Cousin Clara Wiecks und eng mit Wagner befreundet (vgl. auch 15]). Die Zeichnung entstand 1842, der Stahlstich von Carl Mayer's Kunst-Anstalt Nürnberg erschien um 1850.

4] Programm Gewandhaus Zwickau, 18.11.1832

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 10463,26-C3

In einem großen Konzert im Zwickauer Gewandhaus wurde der zweite Teil durch den ersten Satz von Schumanns ‚Jugendsinfonie‘ („erste“) eröffnet. Auch Clara Wieck war unter den Mitwirkenden, ihr Vater spielte ein von ihm komponiertes Notturmo für Klavier und Physharmonika (CD-Ersteinspielung im Rahmen der Zwickauer Musiktage 2007).

5] Robert Schumann, Skizze zum Finale der Jugendsinfonie

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 4644-A1

Im Gegensatz zu den weitgehend abgeschlossenen Partiturniederschriften zu den ersten drei Sätzen von Schumanns ‚Zwickauer‘ Jugendsinfonie in g-Moll, kam das Finale nicht über Particell-Entwürfe wie auf diesem Einzelskizzenblatt hinaus. Deutlich wird daraus, dass Schumann das Finale in eine Fuge übergehen lassen wollte, deren Thema er dann in seinen *Impromptus für Klavier op. 5* benutzte.

6] Robert Schumann, Visitenkartenportrait nach Kriehuber

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 88-B2v

Joseph Kriehubers Portrait Robert Schumanns entstand 1839 in Wien als Lithographie. Die vorliegende Carte-de-Visite stammt aus dem Nachlass des Zwickauer Kantors Emanuel Klitzsch.

7] Richard Wagner, Umschlag mit eigenhändiger Aufschrift

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 9771-A2

Der an einen unbekanntem Adressaten gerichtete Briefumschlag enthielt eine Geldsendung. Auf der Vorderseite notierte Richard Wagner: „Das sind nur 300. - das 4te 100 habe ich nicht einzeln mit mir. Aber es kommt noch.“ Besonders in den 1830er Jahren war Wagner häufig in Geldnot, als Einnahmequelle diente ihm u.a. die Musikschriftstellerei.

8] Edward Bulwer, *Rienzi*, Zwickau 1836

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 3157,12,1,35-C1

Die Vorlage für Richard Wagners erste Dresdner Oper, an der er seit 1837 arbeitete, war eine im Verlag von Robert Schumanns Brüdern erschienene Übersetzung des englischen Erfolgsschriftstellers Edward Bulwer (1. Baron of Lytton). Die insgesamt 59 in Zwickau erschienenen Bulwer-Bände waren ein Hauptgrund, dass Robert Schumann den Verlag nach dem Tod seiner Brüder 1840 lukrativ an den Stuttgarter Metzler-Verlag verkaufen konnte.

9] Richard Wagner, *Rienzi*, Dresden 1844

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 4032-D1

Im Dresdner Verlag Meser erschien diese Erstausgabe der Ouvertüre zu Wagners *Rienzi* in der Bearbeitung für Klavier zu vier Händen. Die Dresdner Aufführungen seit 1842 hatten Wagner einen ungekannten Erfolg beschert. Schumann hörte die Oper erstmals am 16. März 1845.

10 Clara Schumann im Ehetagebuch über Wagners *Rienzi*

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 7087,2-A3

(Februar 1843): „D. 12ten sah ich endlich 2 Acte von dem großen Rienzi, der ganz Dresden verrückt gemacht. Ein Urtheil bis in die Details kann ich nicht fällen nach einmal hören, doch hat es mir einen Eindruck gemacht, den ich kein zweites Mal suchen mag. Mein ganzes Empfinden war Mißfallen, mehr kann ich nicht sagen. Dasselbe Gefühl wiederholte sich, als ich Wagner persönlich kennen lernte; ein Mensch, der nie aufhört von sich zu sprechen, höchst arrogant ist, und fortwährend in einem weinerlichen Tone lacht.“

11 Joseph Tichatschek als Rienzi

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 06.050-B2v

Die um 1860 entstandene Photographie im Carte-de-Visite-Format zeigt den berühmten Tenor der Dresdner Hofoper in der für ihn geschriebenen Rolle des Rienzi in Wagners gleichnamiger Oper.

12 *Neue Zeitschrift für Musik* 1836

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 2202,4-C2

Im Titel zum 4. Band 1836 der von Robert Schumann gegründeten und geleiteten Zeitschrift wird Richard Wagner erstmals als ständiger Mitarbeiter verzeichnet; Schumann sah ihn als einen der Davidsbündler an.

13 Richard Wagner, Carte-de-Visite-Portrait

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 9938-B2v

Die Photographie stammt von dem Wiener Hofphotographen Ludwig Angerer. Wagner steht vor üppigem Interieur an ein Podest mit Draperie gelehnt. Er trägt einen schwarzen Frack mit weißer Weste, heller Hose und schwarzer Fliege. Seine Linke ist in die Hüfte gestemmt, sein Blick geht zum linken Bildrand. Wagner trägt einen Kinn- und Backenbart, sein Haar ist nach hinten gekämmt.

14 Richard Wagner an seine Frau Minna

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 7298-A2

Wien, 20. Mai 1861. Minna Wagner (1809-1866) war seit 1836 mit Richard Wagner verheiratet. Sie brachte eine uneheliche Tochter, Natalie, mit in die Ehe, die in den 1860er Jahren bei ihrer Tante in Zwickau am Hauptmarkt wohnte. Wagner berichtet in dem Brief über die Wiener Aufführungen des *Fliegenden Holländer* und des *Lohengrin*.

15 Richard Wagner, *Les deux Grenadiers* WWV 60

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 4627,6-D1/A4

Richard Wagner versah den Erstdruck (1840) mit eigenhändiger Widmung an Robert Schumann (dabei die gedruckte Widmung an den Dichter Heinrich Heine streichend). Das Titelblatt stammt von Wagners Freund Ernst Benedikt Kietz, einem Cousin Clara Schumanns (vgl. **3**). Sowohl Wagner als auch Schumann lassen in ihren Vertonungen die französische Nationalhymne *La Marseillaise* anklingen.

16 Richard Wagner, Verwahrung 15. Mai 1843

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 2202,20-C2

Wagner protestierte in Schumanns *Neuer Zeitschrift für Musik* (S. 158) gegen eine im Mainzer Verlag Schott publizierte Ausgabe seines auf eine französische Textfassung komponierten Lieds *Les deux Grenadiers*, der kommentarlos Heines deutscher Originaltext unterlegt worden war. Am 13. Juni musste er in einer erneuten Erklärung gestehen, dass die Ausgabe rechtmäßig war und er den Verlag nicht habe beleidigen wollen.

17 Robert Schumann, *Die beiden Grenadiere* op. 49/1. Stichvorlage

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 5438-A1

Komponiert hatte Schumann das Lied am 12. Mai 1840, dem Tag der Überführung der Leiche Napoleons nach Frankreich. Die wahrscheinlich von Schumann revidierte Abschrift diente als Vorlage für die im Juli 1844 erschienene Druckausgabe. Mit Blei sind vom Stecher Einteilungen für den Stich der Druckplatten vorgenommen.

18 Robert Schumann, *Projektenbuch*

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 4871,VII,C,8-A3

Viele Stoffe reizten sowohl Wagner als auch Schumann zu einer Opernbearbeitung, wie Schumanns *Projektenbuch* zeigt: (S. 6:) „Nibelungenlied“, „Wartburgkrieg“ (= Tannhäuser), (S. 7:) „König Artus und die Tafelrunde“. Im November 1845 schrieb Schumann an Mendelssohn, dass Wagner ihm den Text zum Lohengrin vorgetragen habe, und er nun den seinigen „in den Brunnen werfen“ müsse.

19 Karl Immermann, *Tristan und Isolde*, Düsseldorf 1841

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 6081-A4/C1

Das Buch (Schumanns eigenhändiger Besitzvermerk auf dem Vorsatzblatt scheint durch) war ein Geschenk von Felix Mendelssohn Bartholdy vor einer Badekurreise Schumanns auf die Nordseeinsel Norderney (mit Widmung: „Zum Andenken an der See und im Lande. Leipzig d. 8^{ten} July 1846“). Schumann hatte Immermanns Buch erstmals 1842 gelesen, am 4. Juni 1846 schrieb Schumann seinem Librettisten Robert Reinick: „Immermanns Gedicht hat mich wahrhaft entzückt“.

19a Robert Schumann, Opernentwurf *Tristan und Isolde*

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 6081-A4/C1

Der Dresdner Dichter und Maler Robert Reinick, der schließlich auch mit Schumann am Libretto der Oper *Genoveva* zusammenarbeitete, erstellte 1846 diesen von Robert Schumann revidierten Entwurf zu einer geplanten Oper *Tristan und Isolde*. Als Grundlage sollte Immermanns Gedicht und das Volksbuch gelten.

20 Robert Schumann, Verzeichnis der abgesandten Briefe

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 4871,VII,C,10-A3

Unter der Nummer 818 fasst Schumann seinen (verschollenen) Brief an Richard Wager vom 3. Januar 1842 in folgender Weise zusammen: „Bitte um monatliche Berichte. Daß ich ihn honoriren würde – Genaueres noch nicht angegeben... Für ein Referat üb. s. Rienzi würde ich sorgen. Die Ztschr. erhielt er auch von jetzt an.“

21 Richard Wagner, *Tannhäuser*, Dresden 1846

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 4047-D1

Im Dresdner Verlag Meser erschien diese Erstausgabe der Ouvertüre zu Wagners *Tannhäuser*. Am 22. November 1845, 4. September 1846 und 7. August 1847 sah sich Robert Schumann Aufführungen der Oper an.

22 Kreidelithographie Joseph Tichatschek

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 3509-B2s

Tichatschek hat seine rechte Hand im Freimaurergestus in den Mantel geführt, die andere Hand liegt auf der Sessellehne auf, hinter ihm ein Klavier. Tichatschek übernahm die Titelpartien bei den ersten Dresdner Aufführungen von Wagners *Rienzi* und *Tannhäuser* und wirkte auch in Konzerten Robert und Clara Schumanns mit.

23 Visitenkartenportrait Wilhelmine Schröder-Devrient

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 3523-B2v

Die Photographie von Franz Hanfstaengl geht zurück auf ein Pastellbild des Wagner-Freunds und Clara-Schumann-Cousins Ernst Kietz (1816–1892). Wagner konzipierte die Partie der Venus in seinem *Tannhäuser* für Wilhelmine Schröder-Devrient. Robert Schumann hatte die Sängerin bei der Partie der Margarete in seiner Oper *Genoveva* im Sinn, doch zu der erhofften Uraufführung in Dresden kam es nicht.

24 Abschrift der Phantasie Wolframs aus Wagners *Tannhäuser*

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 10226,4-A1c

Die populäre Einzelnummer aus Wagners *Tannhäuser* wurde ab November 1846 als Einzelausgabe vertrieben, die vorliegende Abschrift stammt von einem H. Löscher.

25 Richard Wagner, Carte-de-Visite

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 10.025-B2v

Die Photographie des Wiener Hofphotographen Ludwig Angerer stammt aus dem Nachlass des Schumann-Biographen F. Gustav Jansen. Richard Wagner hat die rechte Hand in Freimaurergeste in die Weste gesteckt.

26 Brief Carl Gottfried Ritters an den Schumann-Biographen Hermann Erler

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 2255-A2

Carl Gottfried Ritter (1830–1891) war zunächst Schüler von Robert Schumann in Dresden, dann von Richard Wagner in Zürich. Am 22. Februar 1885 berichtete er über Schumann: „Daß die Oper *Genoveva* ... in Dresden nicht aufgeführt wurde, verdroß ihn sehr. Richard Wagner gab zwar das Gutachten ab...; aber da ein solches Gutachten natürlich nur dann praktische Folgen hat, wenn die Aufführung für eine bestimmte nahe Zeit beantragt und betrieben wird, so hatte Schumann nicht Unrecht empfindlich zu sein. Jedoch war sein persönliches Verhältniß zu Wagner ziemlich freundlich. Auch stimmte mit ihm politisch ziemlich überein.“

27 Eduard Hanslick, *Aus meinem Leben*, Berlin 1894

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 13.094,1-C1l

Im Abstand von fast 50 Jahren lieferte Eduard Hanslick (1825-1904) einen freien Bericht über seinen Besuch bei Schumann und Wagner in Dresden im Sommer 1846: „Ob er mit Wagner verkehre? ‚Nein‘, erwiderte Schumann, ‚für mich ist Wagner unmöglich; er ist gewiß ein geistreicher Mensch, aber er redet in einem fort. Man kann doch nicht immer reden.‘“ Wagner wird die Äußerung in den Mund gelegt: „Wir stehen äußerlich gut miteinander; aber mit Schumann kann man nicht verkehren: er ist ein unmöglicher Mensch, er redet gar nichts.“

28 Robert Schumann, *Theaterbüchlein*

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 5572,4-C1s

In seinem Opernbüchlein, das er in den *Gesammelten Schriften* 1854 erstveröffentlichte, machte sich Schumann Kurznotizen zu Opernbesuchen in seinen Dresdner Jahren von 1847 bis 1850, so auch zur Aufführung von Wagners *Tannhäuser* am 7. August 1847, den sich Schumann immerhin dreimal ansah.

29 Programm Gewandhaus Leipzig, 12.2.1846

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 683-C3

In dem Leipziger Gewandhauskonzert erklangen als neue Werke aus dem Manuskript sowohl Wagners *Tannhäuser*-Ouvertüre als auch Schumanns *Ouvertüre, Scherzo und Finale* op. 52.

30 Robert Schumann an Carl Debrois von Bruyck, 8. Mai 1853

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 5463,1/2-A2

„Wagner ... ist, wenn ich mich kurz ausdrücken soll, kein guter Musiker; es fehlt ihm Sinn für Form und Wohlklang. Aber Sie dürfen ihn nicht nach Clavierauszügen beurtheilen. Sie würden sich an vielen Stellen seiner Opern, hörten Sie sie von der Bühne, gewiß einer tiefen Erregung nicht erwehren können. Und ist es nicht das klare Sonnenlicht, das der Genius ausstrahlt, so ist es doch oft ein geheimnißvoller Zauber, der sich unserer Sinne bemächtigt. Aber wie gesagt, die Musik, abgezogen von der Darstellung, ist gering... Doch genug davon. Die Zukunft wird auch über dieses richten.“

31 Richard Wagner, *Lohengrin*. Klavierauszug von Theodor Uhlig

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 10077-D1

Wagners *Lohengrin* entstand parallel zu Schumanns Oper *Genoveva* in Dresden bis 1848, konnte jedoch durch Wagners Flucht als steckbrieflich verfolgter Revolutionär 1849 erst 1850 in Weimar zur Uraufführung kommen. Theodor Uhlig (1822-1853) war in Dresden eng mit Robert Schumann befreundet; dieser empfahl ihn seinem Redakteurs-Nachfolger Franz Brendel als Mitarbeiter der *Neuen Zeitschrift für Musik*. Ab 1849 begeisterte er sich zunehmend für die Musikdramen Richard Wagners; es kam zu einem umfangreicher Briefwechsel und einer engen Freundschaft. Wagner beauftragte ihn, den Klavierauszug zu seinem *Lohengrin* anzufertigen.

[32] Friedrich Wieck an seine Tochter Clara Schumann, 18.9.1859

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 6947-A2

Nach der Dresdner Erstaufführung von Wagners *Lohengrin* schrieb Friedrich Wieck die folgende Rezension, die nur als Abschrift der Schumann-Tochter Julie erhalten ist: „diese Oper leidet an zwei großen Hauptfehlern: 1) Der fortwährende Kampf mit dem zu vielen Text führt zu endlosen Recitativen, deren Monotonie auch die raffinierteste Instrumentation und Tonmalerei ... nicht beschwichtigen. ... 2) Ist die Stimmlage meist 1 bis 2 Töne zu hoch ... Hierdurch entsteht immer wieder ein Kampf, die den geistreichen Wagner offenbar des empfindlichen Fehlens zeigt, daß er die menschlichen Stimmen zu wenig versteht oder wenigstens nicht mit Liebe studirt hat“.

[33] Friedrich Wieck, Carte de Visite

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 10130-B2v

Die Photographie im Carte-de-Visite-Format zeigt Friedrich Wieck stehend in Schulmeisterpose, die Photographie entstand um 1860.

[34] Richard Wagner, *Das Judenthum in der Musik*

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 2202,33-C2

Am 3. September 1850 veröffentlichte Richard Wagner unter dem Pseudonym Karl Freigedank in der von Schumann gegründeten *Neuen Zeitschrift für Musik* seinen Artikel über „Judenthum in der Musik“. Vorausgegangen in derselben Zeitschrift im Juli war ein Aufsatz „Zeitgemäße Betrachtungen“ von Theodor Uhlig (vgl. **[30]** und **[35]**), in dem dieser gegen jüdische Musik und den jüdischen Opernkomponisten Giacomo Meyerbeer polemisierte.

[35] Friedrich Wieck an Franz Brendel, 13.9.1850

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 4601-A2

In Unkenntnis des Autors lobt Wieck: „Der Artikel ‚über Judenthum in der Musik‘ ist das Geistreichste u Schlagendste was ich u meine Freunde je darüber gelesen haben. Was wird Ihr Freund Moscheles pp dazu sagen? Uhlig schreibt gut, aber zu breit – er überlässt den Lesern nichts. Gebildete Leute, für die Ihre Zeitung arbeitet, wollen auch zwischen den Zeilen lesen. Auch hat seine Schreibweise zu wenig Halt u schwiemelt zu viel herum ohne gehörige Schulbildung.“

[36] Theodor Uhlig, *Musikalische Schriften*, Regensburg 1913

Robert-Schumann-Haus Zwickau: 7430-C1l

In der 60 Jahre nach Uhligs frühem Tod 1853 erschienenen Ausgabe ist auch sein Vergleich Schumanns und Wagners im Rahmen einer Rezension über Schumanns Wilhelm-Meister-Vertonungen op. 98 aus dem Jahre 1851 in neuer Form veröffentlicht. Nach Auffassung Uhligs ist Wagner unter den zeitgenössischen Komponisten der einzige, der „Schumann an künstlerischem Naturell gleichsteht“. Jedoch habe Wagner die umfassendere Begabung. Bei Wagner sei die Gesangsmelodie „unmittelbar aus dem Worte gewachsen“, Schumann hingegen sei „absoluter Musiker“, die Melodie erscheine „dem Worte aufgedrückt“.

